

„Ingenieur-Ästhetik“

Technik als Medium des Ästhetischen in der Architektur bei Joseph August Lux

Abstract

Ab 1908 publizierte der österreichische Architekturkritiker und -theoretiker Joseph August Lux (1871–1947), der bisher vor allem als Vertreter der *Heimatschutz-* und *Werkbundbewegung* untersucht wurde, in internationalen Zeitschriften Auszüge und Vorversionen einer *Ingenieur-Ästhetik*, die 1910 schließlich in Buchform erschien und weit in die internationalen Architekturdiskurse der 1920er Jahre vorauswies. Darin strebte Lux – über die bloße Bewunderung der Maschine und der modernen Technik hinausgehend – eine grundlegende Veränderung der zeitgenössischen Architektur durch das „Stilgesetz der Technik“ an. Die durch Gewöhnung ermöglichte veränderte Wahrnehmung erschien ihm als Voraussetzung für einen neuen Schönheitsbegriff. Erst das „neue Auge“ des modernen Menschen könne eine in den technischen Konstruktionen und der Beschleunigung der Lebenswelt gründende „neue Schönheit“ erkennen. Dabei dachte Lux nicht nur an die „metallinen Hände“ der Maschine, die den Entwerfer zur Form zwängen, sondern prägte auch das Bild des Hauses selbst als eines tadellos funktionierenden Apparates. Im Aufsatz werden Lux' Argumentationen einer Ingenieur- und Maschinenästhetik nachvollzogen und Erklärungen für die Widersprüchlichkeit in dessen Werk gesucht.

Schlagwörter

Ästhetik, Technisierung, Wahrnehmung, Gewöhnung, Wohnmaschine.